4102 22.11.1929 Fr

A:
T: Die Qual des Suchens

FEVR 30

Abreißkalender

Wann? Wo?

Auf wann? gibt die Zukunft Antwort. Man braucht nur zu warten. Einmal wird es sein.

Aber wo? Wer gibt da Antwort? Ewigkeit als Zeit und Raum seien eins, sagen sie. Wann? steht in der endlichen Zeit. Aber wo? steht in der Ewigkeit des Raums.

Auf dem Weg durchs Leben lösen sich Dinge und Menschen von dir ab und verlieren sich in Zeit und Raum.

Wo sind sie hingekommen? Sie waren im Großen oder Kleinen ein Stück Schicksal. Sie sind aus deinem Leben verschwunden, du weißt nicht wann und weißt nicht wohin.

Menschen und Dinge, von denen man Abschied nehmen konnte, sind einem verloren, aber nicht entschwunden. Man sehnt sich vielleicht nach ihnen, aber man braucht sie nicht in dunkler Leere zu suchen.

Viele hingegen verkrümeln sich unterwegs, jahrelang entbehrt man sie nicht, bis einem eines Tages einfällt: Ach ja, der und der, oder das Buch, das Möbel — wo sind sie hingeraten?

Dann beginnt die Qual des Suchens.

Entschwundene Menschen findet man eher wieder. Man fragt bei Bekannten herum, sie sagen: Er ist tot, oder: er ist in Amerika, oder in Paris. Man hatte mit ihm Jahre lang am Stammtisch gesessen, eines Tages blieb er aus, es sprach sich herum, daß dies und das mit ihm los sei, er kam nicht wieder, wurde vergessen. Bis er eines Tages in der langsam kreisenden Reihe der Verschollenen ungerufen in deiner Erinnerung auftaucht. Sein Verschwinden ist nicht immer ein Verlust gewesen, aber du grübelst doch nach, wo er wohl geblieben sein mag.

Mit den Dingen, die aus deinem Leben heimtückisch verschwinden, ist es schlimmer. Sie haben dir gehört, sie haben dir etwas bedeutet, als Besitz schlechthin, als Andenken, als Anhaltspunkt, als Beweis.

Sie treten unterwegs unbemerkt aus dem Glied, bleiben zurück, drücken sich, wie Deserteure, wenn niemand hinsieht.

Und eines Tages brauchst du sie. Denkst, wenn du die Hand nur ausstreckst, diesen Deckel, jene Schublade oder Schranktüre öffnest, sind sie da.

Und nun sind sie nicht mehr da. Wie lange schon? Wo sind sie geblieben?

Dann beginnt die Qual des Suchens. Im ersten Anlauf werden Schubladen und Regale durchwühlt, mit fiebernden Pulsen, zwischen Zorn und Zuversicht. Nichts! Dann das gründliche Durchpflügen bis in die geheimsten Ecken und Eckchen. Wieder nichts! Fort! Wo?

Und dein Geist ist wie eine arme Seele, die nach Weltuntergang im chaotischen Dunkel umherirren müßte. Du erwägst stirnrunzelnd alle Möglichkeiten, pressest dein Gehirn aus nach einem Tropfen Erinnerung, nach einer Wahrscheinlichkeit, einer Möglichkeit. Nichts! Dunkle Leere! Du jagst auf Spuren, die sich in verflatternder Ferne verlieren, hakst hier einen Verdacht ein, dort eine Vermutung, siehst jeden Halt verdunsten. Wo?

Ich hatte einst eine schöne Brentano-Ausgabe. Als Pennäler für schweres Geld gekauft. Mit Lichtdruckbildern. Noch sehe ich das Porträt Brentanos mit den großen, ernsten Augen und der hohen, freien Stirn, deutlich vor mir. Kürzlich stand in einer Zeitung ein Aufsatz über Clemens Brentano. Ich fuhr auf: Wo ist meine Ausgabe? Seit Jahrzehnten hatte ich sie nicht gesehen. Verkauft, verschenkt, verloren? Ich kann es nicht sagen. Die Ausgabe ist hin. Sie ist vielleicht gar nicht so kostbar, wie ich es mir einbilde. Und ich würde ihr wahrscheinlich viel weniger nachtrauern, wenn ich wüßte, wo sie heute ist. Aber der Wunsch, sie zu besitzen, wächst ins Riesengroße durch dies unbeantwortete Wo?

Vendredi 22.11.1929